

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 22

Artikel: Alternative
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dann kam auch noch der Putz von der Decke

VON PATRIK ETSCHMAYER

«Es ist eindeutig zu laut hier drin!» Nagel brüllte, so laut er konnte. Dass er trotzdem vom Presslufthammerchor übertönt wurde, bewies nur die Richtigkeit seiner Aussage.

«Ich weiss, dass hier gebaut wird. Aber warum liessen Sie mich kommen?» Rötlisberger, der Bauleiter bei der Aufstockung des Bankgebäudes, brüllte ebenso laut zurück.

«Man kann nichts hören – die Lärmgrenzwerte werden hier weit überschritten!» Als müssten seine Worte unterstrichen werden, setzte nun noch das mahlende Stöhnen eines Betonmixers, das die Fensterscheiben in ein klirrendes Vibrato versetzte, ein.

«Was hat gelitten?»

Das Klirren der grossflächigen Glasscheiben ertränkte für einige Momente alle anderen Laute. Nagels Blick fiel für kurze Zeit auf einen Mitarbeiter, der mit hochrotem Kopf auf einen Telefonhörer einschrie, diesen mehrere Male gegen die Tischkante schlug, ihn schliesslich samt Telefon im Papierkorb versenkte und dann weinend zusammenbrach.

Er wandte sich wieder Rötlisberger zu: «Man kann hier nicht arbeiten!!»

«Ja, ich bin der Bauleiter!»

Der Betonmischer war nun wieder verstummt. Statt dessen setzte ein kreissägenhaftes Kreischen ein, das einem durch Mark und Bein ging. Nagel hatte das Gefühl, dass sich die Plomben jeden Moment aus seinen Zähnen lösen würden und presste seine Kiefer fest aufeinander, um allfälligen Verlusten vorzubeugen.

Rötlisbergers ungeduldiger Blick zwang ihn aber schliesslich doch wieder dazu, seinen Mund zu öffnen: «Zuu laauut!!»

Eine nicht näher identifizierbare Maschine begann nun, das ganze Haus in heftige Schwingungen zu versetzen.

«Was haben Sie gesagt?»

«Zuu lauuut!!!»

Ein Pult, an das sich verzweifelt ein Sachbearbeiter klammerte, hoppelte vorbei und hinterliess eine Spur von Kreditanträgen und -auskünften.

Nagel sah ein, dass es hoffnungslos war, sich hier mündlich verständigen zu wollen.

Er nahm einen Kugelschreiber und begann, seine Beschwerden zu Papier zu bringen.

Nach einigen Sekunden gab er auch diesen Versuch auf, da die Resultate am ehesten seismographischen Aufzeichnungen ähnlich sahen.

Er drehte sich wieder zu Rötlisberger um. Dieser stand nun aber nicht mehr genau hinter ihm, sondern etwa drei Meter entfernt. Nagel wollte sich gerade darüber aufregen, dass sich dieser einfach so mir nichts, dir nichts wegbewegt hatte, als er bemerkte, dass Rötlisberger eigentlich noch am gleichen Ort wie vorher war – und sich trotzdem immer noch von ihm entfernte. Er blickte auf den Boden und sah, dass die Vibrationen ihn zusammen mit dem Tisch zentimeterweise auf den bereits an der Wand gestrandeten Sachbearbeiter zuruckelten.

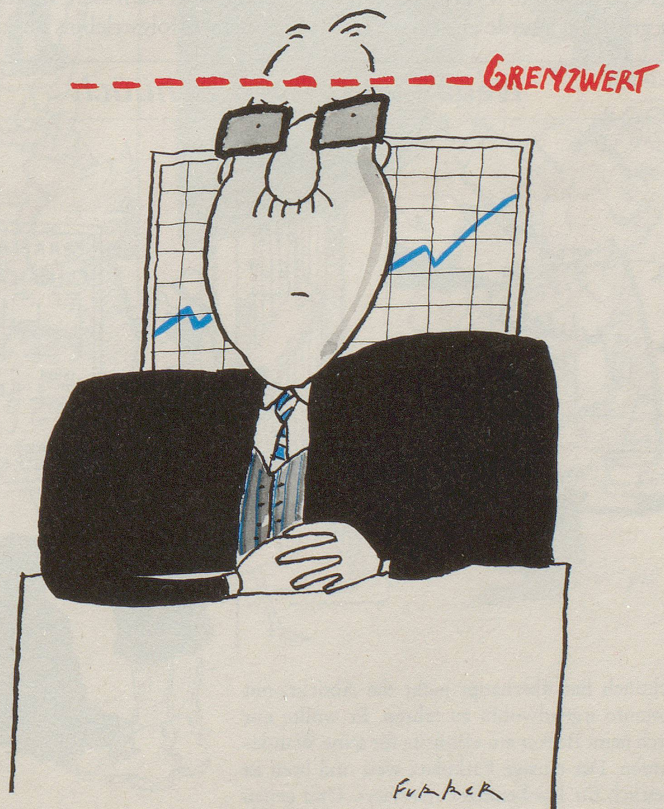
Als er zu Rötlisberger zurückging, bemerkte er, dass es schneite. Er hielt im Schritt inne und blickte nach oben. Von der

Decke lösten sich Farbpartikel und rieselten langsam herab. Auch Rötlisberger blickte nach oben, und Nagel glaubte, von seinen Lippen etwas wie «keine Qualität» ablesen zu können.

Dann durchbrach mit lautem Knirschen ein Bohrkopf die Decke, rotierte noch ein wenig über den Köpfen der Anwesenden und zog sich dann zurück, ein Loch mit Blick auf den frühlinghaft blauen Himmel zurücklassend.

Nagel platzte: «Was zuviel ist, ist zuviel!!» Er stürzte auf Rötlisberger zu, fest entschlossen, ihn zu erwürgen.

Wahrscheinlich wäre dessen Schicksal besiegelt gewesen, wären in diesem Moment nicht alle Maschinen wie auf Kommando verstummt. Nagel erstarrte, Rötlisberger blickte auf seine Uhr und schickte sich an, zu gehen: «Sie können mir ja in einer Viertelstunde sagen, worum es geht – ich muss jetzt erst in die Pause.»



Alternative

Lieber aus der Haut fahren, als sich das Fell über die Ohren ziehen lassen. pr